

# Strukturveränderungen verschlafen

Ein erfahrener Kollege antwortet auf die kritischen Stimmen zu den Veränderungen an den bisherigen Standorten

Die Darstellung und der Tenor in dem Artikel zum 2. Bildungsweg (ZBW) in der letzten Ausgabe der hlz (7-8; S. 42ff) überraschen mich, der ich bis Renteneintritt im Sommer 2019 ein Dutzend Jahre am Hansa-Kolleg, dem Hamburger ZBW Oberstufen-Tagesgymnasium, unterrichtete und dort auch Fachleiter und alleiniger Personalrat war. Zuvor war ich 25 Jahre in der Wirtschaft tätig gewesen und konnte im In- und Ausland ver-

schaft klarzukommen.

Schüler\_innen plantan und planen mit ihrem Eintritt in den ZBW bewusst eine Umorientierung in der Lebensgestaltung, wobei sie nicht nur etwas anstreben, sondern auch etwas aufgeben. Deshalb sollten sie besonders sorgsam gehegt und gepflegt werden. Das gelingt in den letzten Jahren aber mehrheitlich nicht mehr. Es geht nicht um Schuldzuweisungen, sondern darum, dass das im-

nen spiegelbildlich schrumpfen würde. Schulintern hatte ich vor sieben Jahren, im Sommer 2014, in einem umfangreichen Papier hierauf hingewiesen und diesbezügliche Trends prognostiziert, die nicht umkehrbar sein würden. Sie haben sich dann z.T. schneller bestätigt als angenommen. Titel meines Papiers war: „Die Innenwelt der Außenwelt des Hansa-Kollegs“. Ein Kollege stellte ergänzend die bereits begonnene Spirale der Ausdünnung dar. Ein weiterer Kollege sprach in derselben Konferenz vom Risiko, als Restschule dahin zu darben. Mein Vorschlag, der von der Schulleitung nicht aufgegriffen wurde, war damals, offensiv mit der Schulbehörde ins Gespräch zu gehen und Ideen für einen zukünftigen ZBW durchzuspielen. Diese Ideen gab es also, nicht nur von mir. Der jahrelange Zyklus von immer weniger ZBW-Bewerber\_innen, also weniger Anfänger\_innen, mehr Abbrecher\_innen und weniger Absolvent\_innen war doch für jeden erkennbar!

Foto: Hansa-Kolleg



**2. Bildungsweg ganz im Sinne innovativer Pädagogik: Politik „live“ erleben – ein Tag im Rathaus. Am 30.1.19 besuchen die Kollegiatinnen und Kollegiaten aus der E1 des Hansa-Kollegs die Hamburgische Bürgerschaft**

schiedene Strukturveränderungen erleben bzw. auch mitgestalten. Bei aller Kritik im Detail, die ich durchaus habe, ist meine Wahrnehmung seit einigen Jahren eher die, dass die BSB versucht, eine „Abwicklung“ des ZBW gerade zu vermeiden. Und dies, obwohl es diesen Schulen, die im Interview recht passiv als „Reparaturbetrieb“ bezeichnet werden, immer weniger gelingt, mit den nicht-linearen Bildungsverläufen ihrer Schüler\_innen-

plizite Versprechen gegenüber den Schüler\_innen, dass sie im ZBW erfolgreich etwas nachhaken können, oft nicht eingehalten wird.

## Entwicklung vorhersehbar

Mit Beginn der unter Schwarz-Grün (von Beust/ Goetsch) initiierten Hamburger Abiturinflation im 1. Bildungsweg, also vor rund 15 Jahren, hätte der ZBW erkennen können, dass sein Pool an Kandidaten\_in-

## Wundersame Kräfte

Mir fällt kein Grund dafür ein, einen Schüler oder eine Schülerin im ZBW so leicht aufzugeben. À propos Hamburger Abiturinflation (das „Jedermannabitur“), also die inzwischen zehn Jahrgänge mit Abiturquoten von um 55 Prozent: Abitur nach 12 Jahren, kein Sitzenbleiben, Ganztagsunterricht, Abschaffung von Wehrpflicht und Ersatzdienst, Regelstudienzeit und schnellerer Universi-

tatsabschluss „sparen“ dem und der Einzelnen im Vergleich zu vor 15 Jahren vier bis fünf Jahre. Da freuen sich zunächst die Wirtschaft und die Steuerzahler\_innen, auch viele Eltern (von wegen Unterhalt). Gegenläufig dazu ist die Bildungszeit durch früheren Beginn der Kita und die Vorschule verlängert worden. Auch viele Frauen dürften dies positiv sehen. In denselben 15 Jahren ist bundesweit die jährliche Anzahl der Abgänger\_innen von allen Schularten um 20 Prozent gefallen, also um 170.000, kumuliert sind das weit über 1 Mio. Schüler\_innen. Die inzwischen ununterbrochenen 50 Jahre jährlicher Sterbeüberschüsse bedingen nun unvermeidbar einen Fachkräftemangel und beschädigen unumkehrbar umlagefinanzierte Sozialsysteme und Steuereinnahmen. Da Hamburg immerhin Zufluchtsort für Binnenmigranten ist (Landflucht/Ostflucht), erfolgt der Rückgang schulpflichtiger junger Menschen später als anderswo, aber er ist auch hier schon prognostiziert. Will sagen: Die immer weniger werdenden Jugendlichen müssen, um die sinkende Zahl zu kompensieren, schneller und nach Möglichkeit höhere Qualifikationen erreichen. Mit langem Zeitversatz soll dazu nun auch endlich der ZBW wieder beitragen.

Die Eingangspassagen des 3. Hamburger Bildungsberichts las ich 2014 so, dass strukturelle Maßnahmen über bereits umgesetzte hinaus (z.B. die Berufsoberschulen, die klar eine Konkurrenz für den ZBW bilden würden) angedacht wurden. Die dortigen philosophischen Ausführungen im Abschnitt „Veränderungen in den Möglichkeiten zur Gestaltung von Bildungsbiografien“ auf den Seiten 10/11 empfand ich für eine BSB-Publikation überraschend inspirierend und stellte sie meinen Kolleg\_innen vor. Der Tenor der Ausführungen war schon im 2. Bericht

angeklungen und zeigte einen prinzipiellen weiteren Willen zur Veränderung.

### Wille zur Veränderung

Ich könnte präziser fassen, wann zwischen 2014 und Anfang 2019 erst an mich und damit über mich auch an die Schulleitung durchgestochen wurde, dass der Staatsrat in einem unbeachteten Moment Dritten gesagt haben soll, dass das Hansa-Kolleg geschlossen werde. Natürlich dementierte er gegenüber der Schulleiterin, natürlich glaubte ich dem Dementi nicht.

Es mag also eher überraschend sein, dass der ZBW bis Januar 2019 wieder aus dem Fokus der Behörde zu geraten schien. Erst dann schrieb der Schulrat nach Gesprächen mit Senator und Staatsrat die Institutionen des ZBW an, wobei er u.a. die sehr hohe Abbrecherquote nicht unerwähnt ließ. Dies geschehe oft nicht allein wegen mangelnder Leistungsprognose oder der inzwischen vielfältigen alternativen Angebote für Teilnehmende. Ich las hier eine Fundamentalkritik seitens der Behörde, die man als unfair ansehen konnte, da weder Behördenleitung noch Schulaufsicht zuvor tätig geworden waren. Eine engere Verzahnung der drei ZBW-Schulen sollte geprüft werden. All das wurde im Januar 2019 fast tagesgleich in der Lehrer\_innen- und auch in der Schulkonferenz vorgebracht und erörtert.

An meinem allerletzten Arbeitstag im Sommer 2019 stellte sich der Schulrat auf Wunsch der kommissarischen Schulleiterin und des Kollegiums für über zwei Stunden zur Diskussion über sein Schreiben vom Januar 2019 zur Verfügung. Ich erinnere nicht, dass eine einzige der vielen Fragen unterbunden wurde oder dass der Schulrat eine Beantwortung ablehnte.

### Geträumte Quantensprünge

Nun sind erneut mehr als zwei

Jahre vergangen; Corona Schuljahre, in denen nach nicht traditionellem Unterricht das landesweite Abitur im Sommer 2020 besser als im Vorjahr 2019 ausfiel. Im Sommer 2021, nach einem noch viel weniger regelhaften Unterrichtsbetrieb mit stark reduzierter Lehrer\_innenpräsenz sind die Abschlüsse noch einmal besser geworden, in Mathe ganz erstaunlich viel besser! Mein sofortiger Gedanke vor den Sommerferien 2021 war, so auch formuliert an frühere Kollegen: „Dann lasst die Lehrer\_innen doch auch in Zukunft häufiger zu Hause!“ Oder, wie der Schulrat schon im Januar 2019 an die ZBW-Schulen zu deren Zukunft schrieb: „beispielsweise blended-learning Einheiten\*, modularisierte und flexibilisierte Angebote“.

Wäre es nicht toll gewesen, wenn der ZBW einmal nicht den 1. Bildungsweg von vorgestern zu duplizieren oder sogar zu „reparieren“ versuchte? Die Bereitschaft, zumindest Teile aus den Erfahrungen des 1. Bildungswegs mit aufzunehmen – gemeint sind vor allem alternative Unterrichtsformate und Materialien –, wäre jederzeit vorhanden gewesen. Leider gab es derlei Angebote nicht. Sollte jetzt wieder nur über einen banalen Umzug in ein anderes Gebäude lamentiert werden, statt zu helfen, mit eher 10 Jahren Zeitverzug einen strukturell durchaus anderen ZBW aufzubauen, dann stünde das Versprechen an viele junge Menschen, dass man ihnen helfen könne, über den ZBW in ihrem Leben erfolgreich einen Quantensprung zu erzielen, erneut zur Disposition

THOMAS MARTINI

\* Lernmodell, in dem computergestütztes Lernen (z. B. über das Internet) und klassischer Unterricht kombiniert werden. Bislang verwendete die hlz dafür den Begriff von hybriden Unterrichtsformen.